



## Im Dschungel der Auslandeinsätze

Worauf bei der Planung eines internationalen Arbeitseinsatzes geachtet werden sollte. *Von René Donzé*

Sie will Kängurus aufpäppeln in Perth. Er will sich für die Rechte der indigenen Bevölkerung Mexikos einsetzen. Und nochmals ein anderer plant, seine beruflichen Kompetenzen mit internationalen Erfahrungen in einer amerikanischen Anwaltskanzlei zu ergänzen. Es gibt tausend Gründe für einen Arbeitseinsatz im Ausland. Und es gibt beinahe ebenso viele Angebote: Freiwilligenarbeit, Praktika, Sozialeinsätze, Volontariate, Workcamps.

«Es ist ein riesiges Feld, auf dem sich viele nur schwer orientieren können», sagt Noëmi Wertenschlag von Cinfo, dem Zentrum für Information, Beratung und Bildung für Berufe in der internationalen Zusammenarbeit. Diese Stiftung berät unter anderem Menschen, die über Auslandeinsätze in die Entwicklungszusammenarbeit, Humanitäre Hilfe, Friedensförderung, Menschenrechtspolitik und verwandte Gebiete einsteigen wollen. Cinfo hat auf der Website auch Tipps für alle anderen, die im Ausland Berufs- oder Lebenserfahrung sammeln wollen.

«Wer mit einem Auslandeinsatz liebäugelt, muss für sich zuerst ein paar wichtige Fragen beantworten», sagt André Werner, Leiter Studienberatung der Bildungsdirektion Kanton Zürich. «Warum will ich ins Ausland? Ist es zweckgerichtet für meine Berufslaufbahn? Will ich einfach einmal etwas anders sehen oder ein Abenteuer erleben? Die Sprache lernen? Welche Länder interessieren mich?» Erst wer darauf die Antworten kennt, könne gezielt suchen.

Für den Erwerb oder die Erweiterung beruflicher Qualifikationen eignen sich in erster Linie Praktika. Sei es in einem Ingenieurbüro in Kapstadt, in einer Schule in Saigon oder in einem Hotel in London. Das Auslandprakti-

kum vertieft das in der Lehre oder dem Studium erlernte Wissen, es erweitert den Horizont, vergrössert das Netzwerk und kann später als gute Referenz beigezogen werden. Praktika sind in der Regel bezahlt und dauern mehrere Monate. Bei einer Vermittlung über Agenturen kann eine happige Gebühr anfallen. Zu den grössten Anbietern gehören die deutsche Agentur Inter-swap oder die internationale Organisation Aiesec. Beliebte sind Auslandpraktika auch für Studierende an Fachhochschulen, wo ohnehin Berufspraktika vorgeschrieben sind – beispielsweise für pädagogische und soziale Berufe.

Wer hingegen von der Idee beseelt ist, eine Auszeit zu nehmen und dabei im Ausland Gutes zu tun, der meldet sich als Freiwilliger, also als Volunteer. Zum Beispiel bei der Kulturaustauschorganisation Workcamp, die sich auf ökologische, soziale und kulturelle Projekte spezialisiert hat. Oder bei Service Civil International. Volunteers engagieren sich für den Schutz von Meeresschildkröten in Indien, unterstützen Alleinerziehende in Zentralamerika, bauen Häuser für sozial Benachteiligte in Neuseeland. Oder sie setzen sich mit den Peace Brigades International für Menschenrechte in Lateinamerika und Asien ein. Sie arbeiten meist gratis, erhalten Kost und Logis. Den Flug bezahlen sie selber, die Gebühren reichen von wenigen hundert bis zu einigen tausend Franken. Kurzeinsätze werden oft als Workcamps organisiert, bei denen sich Teilnehmer aus verschiedenen Ländern in einem Lager treffen.

Auslandeinsätze sind längst nicht mehr die alleinige Domäne von Nonprofitorganisationen. Cinfo weist darauf hin, dass auf internationaler Ebene ein «regelrechtes Business» entstan-

den sei, das sich auf Sozialeinsätze spezialisiert habe. Daniela Hälg von Intermundo, dem Dachverband nicht gewinnorientierter Jugendaustauschorganisationen, spricht gar von «Voluntourismus». Laut Hälg ist die Nachfrage gewachsen, und sie hat sich verändert: «Unsere Mitgliedorganisationen stellen fest, dass sich viele Teilnehmende – ganz entsprechend dem Zeitgeist – lieber für kürzere Zeiträume verpflichten. Auch sind die individuellen Wünsche gestiegen.» Vermehrt interessieren sich auch ältere Semester für solche sinnstiftende Einsätze.

Nicht immer allerdings sind Auslandeinsätze so erfüllend, wie sich das die Teilnehmer im Voraus ausgemalt haben. Es gibt Berichte von jungen Leuten, die fern der Heimat abgestürzt sind, psychische Probleme bekamen und frühzeitig zurückreisen mussten. Cinfo listet darum Voraussetzungen auf, die ein Praktikant mitbringen muss: psychische und physische Belastbarkeit, gute Sprachkenntnisse, Interesse an anderen Kulturen und die Bereitschaft, in zum Teil sehr bescheidenen Verhältnissen zu leben. Seriöse Anbieter bereiten die Teilnehmer in Gesprächen und Workshops vor. Wichtig ist auch eine Betreuungs- und Ansprechperson vor Ort.

Etablierte Organisationen können meist Gütesiegel vorweisen, sind in Dachorganisationen wie Intermundo zusammengeschlossen und auf vertrauenswürdigen Websites aufgelistet, etwa bei Cinfo oder bei den Berufsinformationszentren. Wohl am nützlichsten sind aber Referenzen von ehemaligen Teilnehmern. Wer sich mit ihnen unterhält, erhält einen guten Einblick in das, was auf ihn zukommt.



## Nützliche Links

Eine gute Einstiegsseite zum Thema ist **www.cinfo.ch**. Unter «Jobs & Einsätze» finden sich Tipps und Hintergründe. Umfassend ist das Angebot auch bei **www.berufsberatung.ch** unter dem Register «Laufbahn». Beide Seiten führen vertrauenswürdige Links auf. An Hochschulabsolventen richtet sich das Eidgenössische Departement für auswärtige Angelegenheiten: **www.eda.admin.ch/iojobs**. Von dort geht es zu internationalen Programmen. Unter **www.intermundo.ch** lassen sich die Angebote der angeschlossenen Organisationen durchsuchen. Bei den Agenturen lohnt sich auch ein Klick auf **www.interswop.de** und ein Besuch beim kommerziellen Anbieter **www.praktikum.ch**. Nonprofit und darum etwas bescheidener ist **www.workcamp.ch**. (fd.)